Gegründet 1891

Das beliebte Familienblatt für das Münsterland

Ausgabe D

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Grenzwarte

Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein"

Erscheint 7mal wöchentlich mit der Wochenendausgabe „Die Bastion" und der „Illustrierten Beilage für Jedermann". — Bezugspreis monatlich 2.20 Mark. Geschäftsstellen: Sterkrade, Bahnhofstraße 64, Telefon 603 01; Osterfeld, Litzmannstraße 8, Telefon 605 42; Bottrop, Hochstraße 42, Telefon 2024; Dorsten, Lippestraße 31, Telefon 2026; Duisburg, Sonnenwall 30, Telefon 207 66; Oberhausen, Langemarckstraße 19, Telefon 241 31.

Anzeigenpreise f. d. Gesamtauft.: Grundpr. 9 Pfg., Familien-Anz. 6 Pfg. Kl. Anz. 6 Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 50 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 10 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. Für die Ausgabe D Bocholt u. Borken Grundpr. f. Geschäftsanz. 2½ Pfg. die einsp. Zeile 1 mm hoch. Textanz. 15 Pfg. Vereinsanz. im Textteil 5 Pfg. die Textzeile 1 mm hoch. 1sp. od. 2sp. Kleinanzeigen bis zu 100 mm hoch, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, nach dem Worttarif: Ueberschriftswort 20 Pfg., jedes Textwort 4 Pfg. — Gerichtsstand ist Oberhausen-Rheinland

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2700 / Borken, Heilig Geist-Straße 26, Fernsprecher 478

Nr. 300 — Mittwoch, den 1. November (Allerheiligen) — 1939

Große Rede Molotows

„Vernichtung des Hitlerismus" ein sinnloses und verbrecherisches Kriegsziel — Das wahre Kriegsziel der Westmächte: Behauptung ihrer Weltherrschaft — Ueberblick über die außenpolitische Lage Rußlands

Ein starkes Deutschland die Voraussetzung für den Frieden in Europa

Moskau, 31. Oktober.

Die fünfte außerordentliche Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. wurde Dienstagabend um 19.30 Uhr Ortszeit im großen Saal des Moskauer Kreml-Palais eröffnet. Das Erscheinen der Mitglieder der Sowjetregierung und der Obersten Parteileitung mit Stalin und Molotow an der Spitze wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt. Im Saal hatten sich auch die Delegationen der Nationalversammlungen des westlichen Weißrußlands und der West-Ukraine eingefunden.

Der Präsident des Obersten Sowjets hielt zunächst eine kurze Ansprache. Er forderte die Anwesenden auf, sich zu Ehren der bei den Operationen in Ostpolen gefallenen Kämpfer der Roten Armee von ihren Plätzen zu erheben, und begrüßte dann die Delegierten der West-Ukraine und des westlichen Weißrußland.

Die Tagesordnung, die von der Versammlung daraufhin angenommen wurde, besteht aus drei Punkten:

1. Bericht über die auswärtige Politik der Sowjetregierung.
2. Erklärung der bevollmächtigten Kommission der Nationalversammlung der West-Ukraine.
3. Erklärung der bevollmächtigten Kommission der Nationalversammlung des Weißrußland.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung ergriff darauf der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar

Molotow

das Wort zu einer anderthalbstündigen großen politischen Rede.

Die Rede Molotows enthielt einen Ueberblick über die gegenwärtige internationale Lage und eine Darlegung der auswärtigen Politik der Sowjetunion in ihren Beziehungen zu den wichtigsten Nachbarländern.

Drei wichtige Tatsachen haben, so führte Molotow aus, die Weltlage in den letzten Monaten geändert.

„In erster Linie der völlige Umschwung in den Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, der zur Herstellung einer dauerhaften Freundschaft zwischen diesen beiden größten Staaten Europas geführt habe; 2. die militärische Vernichtung Polens und der Zerfall des polnischen Staates; die Fortsetzung des Krieges zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits.

Mit sarkastischer Polemik behandelte der sowjetrussische Regierungschef in diesem Zusammenhang das nunmehr von den Westmächten angeblich verfolgte Kriegsziel, nämlich die „Vernichtung des Hitlerismus".

Dieses auch noch unter der Flagge der Demokratien verfochtene Kriegsziel der Westmächte nannte Molotow schlechthin verbrecherisch. Staatsideen wie die nationalsozialistische könne man ablehnen oder annehmen, sie jedoch zum Kriegsgrund zu erklären, sei sinnlos und verbrecherisch. Die wirklichen Kriegsziele der Westmächte bestünden denn auch in der Behauptung ihrer Weltherrschaft und in der weiteren ungestörten Ausbeutung ihrer Kolonialvölker.

Auch bei seiner Darlegung der auswärtigen Politik der Sowjetregierung stellte Molotow eine ausführliche Würdigung des deutsch-sowjetigen Freundschaftsverhältnisses voraus.

„Die Beziehungen zu Deutschland haben sich", so erklärte der Redner, „von Grund auf gebessert. Es ist eine praktische Zusammenarbeit erreicht und eine politische Unterstützung der deutschen Friedensbestrebungen durch die Sowjetunion."

Unter Bezugnahme auf den deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag hob Molotow nachdrücklich hervor, daß die deutsch-sowjetrussische Freundschaft sich bei der schwierigen Frage der Festlegung der Interessengrenzen auf dem Territorium des früheren polnischen Staates bewährt habe.

Die Sowjetunion verfolge den Kampf Deutschlands für die Beseitigung des Versailler Systems mit tiefem Verständnis, denn sie stände auf dem Standpunkt, daß „ein starkes Deutschland die unablässige Voraussetzung für den Frieden in Europa darstelle." Der Versuch der Westmächte dagegen, Deutschland in ein neues Versailler System hineinzuzwingen, sei gefährlich und könne für diese Staaten selbst mit dem Ruin enden.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland haben sich ferner, so fuhr Molotow fort, in einer Erneuerung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ausgewirkt. Durch die politische Freundschaft seien hierfür die günstigsten Voraussetzungen entstanden. Mit den Wirtschaftsverhandlungen, die zur Zeit durch die deutsche Kommission in Moskau und durch die sowjetrussische Kommission in Deutschland geführt würden, sei „eine breite Grundlage für die Entwicklung des Warenaustausches zwischen der Sowjetunion und Deutschland geschaffen."

Westukraine und Weißrußland: 196 000 Quadratkilometer mit 13 Millionen Einwohnern

Bei der Schilderung der mit der Okkupation der West-Ukraine und des westlichen Weißrußland verbundenen Ereignisse gab Molotow erstmalig die Verluste der sowjetrussischen Streitkräfte bekannt, die bei der Besetzung dieser Gebiete verzeichnet wurden. An der weißrussischen Front sind an Offizieren und Mannschaften 246 Gefallene und 503 Verwundete zu verzeichnen, an der ukrainischen Front 491 Gefallene und 1359 Verwundete, insgesamt also belaufen sich die sowjetischen Verluste auf 737 Gefallene und 1862 Verwundete.

Auch die Kriegsbeute, die der sowjetrussischen Armee in Ostpolen zufiel, gab Molotow mit folgenden Zahlen bekannt: 900 Geschütze, über 300 Flugzeuge, über 10 000 Maschinengewehre, 300 000 Gewehre, eine halbe Million Patronen, eine Million Artilleriegeschosse usw.

Zusammenfassend sprach Molotow von der gewaltigen politischen Bedeutung, die die Erwerbung der Gebiete des westlichen Weißrußland und der Westukraine für die Sowjetunion habe. Diese Gebiete umfaßten 196 000 Quadratkilometer und 13 Millionen Einwohner, darunter 4,8 Millionen Weißrussen und 8 Millionen Ukrainer. Die erst kürzlich durchgeführten Wahlen zu den Nationalversammlungen in der Westukraine und im westlichen Weißrußland hätten erwiesen, daß neun Zehntel der Bevölkerung dieser Gebiete die Veränderung ihres politischen Schicksals begrüßen.

Die Sowjetbeziehungen zum Baltikum

Den neuen Beziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten widmete Molotow einen besonderen Abschnitt seiner Rede. Die Beistandspakte mit den drei baltischen Staaten bezeichnete der Redner als das Ergebnis des absoluten Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses, das zwischen der Sowjetunion und diesen Staaten besteht. In Würdigung der besonderen geographischen Lage dieser Staaten, die sozusagen den Zugang der Sowjetunion von der Ostsee her darstellten, seien die Sowjetregierung und die Regierungen der baltischen Staaten übereingekommen, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und einer begrenzten Anzahl von Landtruppen der Sowjetunion Boten und Standorte in den baltischen Ländern einzuräumen.

Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Außenkommissar dann gegen die Verleumdungen einer gewissen ausländischen Presse, die behauptete, daß mit der Durchführung dieser Pakte die Sowjetisierung der baltischen Staaten verbunden sei.

„Das Geschwätz über die Sowjetisierung der baltischen Staaten", so bemerkte Molotow wörtlich, „ist das Produkt antisowjetischer Provokationen und soll nur unseren Feinden nützen."

Die Unverletzbarkeit der Souveränität der baltischen Staaten und das Prinzip der Nichteinmischung in deren innere Verhältnisse sei klipp und klar in den Beistandsverträgen festgelegt. Die Bedeutung der mit den baltischen Staaten getroffenen wirtschaftlichen Vereinbarungen stellte Molotow weiter besonders heraus.

(Schluß siehe im Innern des Blattes)

Deutschland ist unbesiegbar

Generaloberst von Brauchitsch: „Wir können der weiteren Entwicklung mit überlegener Ruhe entgegensehen"

Berlin, 31. Oktober.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, gewährte dem Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Freude und Arbeit" eine Unterredung, in der er einige an ihn gerichtete Fragen beantwortete.

Frage: Welcher Unterschied besteht, Herr Generaloberst, in militärischer Hinsicht zwischen der heutigen Lage Deutschlands und der des Weltkrieges?

Antwort: Wir sind heute militärisch wesentlich stärker als vor 25 Jahren. Das gilt sowohl hinsichtlich der Bewaffnung und Ausrüstung als auch vor allem hinsichtlich der Ausnutzung der gesamten Wehrkraft des Volkes. Unsere auf den Erfahrungen des Weltkrieges aufgebaute Ausbildung sowie die Gliederung und Zusammenfassung der verschiedenen Waffengattungen haben sich im polnischen Feldzuge hervorragend bewährt. Die Errichtung des Westwalls, der stärksten Befestigungsanlage der Welt, hat es uns ermöglicht, das polnische Heer in kürzester Zeit zu vernichten, ohne daß wir wie 1914 die Masse unserer Kräfte an mehreren Fronten zersplittern mußten. Jetzt haben wir den Rücken frei und können ohne die Gefahr eines Zweifrontenkrieges der weiteren Entwicklung in überlegener Ruhe entgegensehen.

Frage: Womit ist der überraschend schnelle Erfolg der deutschen Wehrmacht im polnischen Feldzuge zu erklären?

Antwort: Mit der Ueberlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten und mit der Güte und Wirkung der deutschen Waffen! Auf polnischer Seite versagten Führung und Organisation völlig. Der polnische Soldat hat sich vielfach zäh und hartnäckig geschlagen, war aber sowohl moralisch als auch in Ausbildung und Ausrüstung dem deutschen Soldaten keineswegs gewachsen. Er hätte seinen Widerstand ohne Zweifel noch eher aufgeben, wenn er nicht, wie aus Gefangenenaussagen einwandfrei hervorgeht, über die militärische Lage auf das gröbste belogen worden wäre.

Neben den über alles Lob erhabenen Leistungen der einzelnen, am Einsatz beteiligten deutschen Truppen hat das vorbildliche Zusammenwirken aller Waffen und besonders auch die engste Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe wesentlich zu dem raschen Erfolge beigetragen.

Frage: Ist mit einer ähnlichen Wirkung der englischen Blockade wie vor 25 Jahren zu rechnen?

Antwort: Eine Wiederholung der Aushungerung, auf die unser menschenfreundlicher Gegner in erster Linie abzielt, ist aus zwei Gründen nicht möglich. Wir sind nicht wie 1914/1918 von allen Seiten abgeriegelt. Wir sind in der Lage, den Handel mit dem ost- und südosteuropäischen Wirtschaftsraum fortzusetzen und noch weiter auszubauen. Wir haben uns außerdem mit großen Vorräten, insbesondere an Getreide, eingedeckt und tun alles Erforderliche, die landwirtschaftliche Erzeugung in vollem Umfange auch im Kriege aufrechtzuerhalten und sogar noch zu steigern. Auch unsere alten Korn- und Fleischkammern Posen und Westpreußen werden uns von großem Nutzen sein. Für die Bestellung mit Wintersaat ist gesorgt.

Die englische wirtschaftliche Kriegsführung wird allerdings die neutralen Staaten wieder schwer treffen. Deutschland wird sein Möglichstes tun, durch Lieferungen ihre Leiden zu mildern. Es bedarf allerdings auch einer energischen Selbsthilfe der Neutralen gegen die englische Wirtschaftsblockade.

England wird sich über unsere heutige wirtschaftliche Kraft täuschen. Ich glaube, daß die gegenwärtige Lage Englands mehr gefährdet ist als die unsrige.

Frage: Was erwarten Sie, Herr Generaloberst, von der deutschen Arbeiterschaft im Kriege?

Antwort: Ich habe schon bei meiner Rede in den Rheinmetallwerken betont, daß die nationale und soziale Geschlossenheit des deutschen Volkes auch in schweren Tagen ihre Prüfung bestehen wird. Heute kann ich sagen, daß die Kameradschaft zwischen deutschen Arbeitern und deutschen Soldaten sich bereits in den ersten Kriegswochen hervorragend bewährt hat. Die deutsche Arbeiterschaft, die auch ihre Arbeit in der Heimatfront als Soldatentum auffaßt, hat mit eiserner Disziplin an dem ihr zugewiesenen Platz ihre Pflicht erfüllt. Wir haben damit der Welt den Beweis liefern können, daß Deutschland nicht nur die besten Soldaten, sondern auch die besten Arbeiter hat. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Arbeiterschaft auch weiterhin im nationalsozialistischen Geiste ihre Pflicht erfüllen wird.

„Keine Möglichkeit, Deutschland zu zerschlagen"

Neuyork, 31. Oktober.

An Bord des USA.-Dampfers „Blackgull" traf der britische Ingenieur William Georgi, seinerzeit Mitglied der Interalliierten Rheinland-Kommission mit seiner vierköpfigen Familie aus London ein. Er wollte den Kriegsgefahren in England entgehen und wird sich dauernd in den Vereinigten Staaten niederlassen. Georgi erklärte, alle hätten ihn bei seiner Abreise beneidet. Zahlreiche Engländer würden gern in die Vereinigten Staaten übersiedeln, wenn sie ihren Besitz nach Amerika schaffen könnten. Er wisse nicht, wie England den Krieg überstehen werde, aber er sei sehr besorgt. „Seit Rußland Deutschland mit Vorräten versorgt, haben England und Frankreich meiner Meinung nach keine Möglichkeit, Deutschland zu zerschlagen."

Hinter den Deutschen erheblich zurück

Amsterdam, 31. Oktober

„Mit der Organisation des Außenhandels auf Kriegsbasis sind die Engländer zweifellos hinter den Deutschen erheblich zurück", so schreibt der Londoner Wirtschaftskorrespondent des „Algemeen Handelsblad". Man bekomme oft zu hören, meint der Korrespondent weiter, daß Deutschland seinen Export wegen Rohstoffmangels und wegen des zunehmenden Rüstungsbedarfs nicht werde fortsetzen können. Die Kritiker dieser Anschauungsweise brächten aber mit Recht vor, daß man sich, wenn man sich auf das Zeitmoment verlasse, schwer verrechnen könne. Eine Politik des Abwartens werde vermutlich dazu führen, daß Deutschland in den meisten neutralen Ländern des Kontinents eine derartige Stellung erobern werde, aus der es vielleicht unmöglich sein würde, es später zu verdrängen.

Die britischen Giftgaslügen enthüllt

Eine Erklärung Professor Staehelins gegen die Fälschungen der „Times"

Berlin, 31. Oktober.

In mehreren amtlichen Verlautbarungen hat die deutsche Presse der Weltöffentlichkeit mitgeteilt, daß in Polen Giftgas gegen die deutschen Truppen verwandt wurde. Gleichzeitig wurde der einwandfreie Nachweis geliefert, daß in allen Fällen dieses Giftgas englischen Ursprungs war. Zunächst beantwortete das englische Lügenministerium diese schweren Anklagen mit inhaltlosen, nichtssagenden Dementis. Als jedoch unter dem Druck der deutschen Beweise die englischen Kriegsführungsmethoden aufs schwerste belastet wurden, griff man in England zum altbewährten Mittel der Lüge und der Verdrehung der Tatsachen. Dabei machte man bezeichnenderweise auch nicht vor der Autorität des schweizerischen Prof. Staehelin Halt.

Wir berichteten schon, daß der Basler Korrespondent der „Times" im Auftrage des englischen Lügenministeriums Prof. Staehelin interviewte und durch eine völlig entstellte Wiedergabe dieser Aussprache den Versuch unternahm, die deutschen Beweisargumente zu entkräften. In der verfälschten Wiedergabe der Aeußerungen Staehelins hieß es, Prof. Staehelin habe der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß seine Erklärung für die antienglische Propaganda mißbraucht werde. Prof. Staehelin habe weiter angeblich die Unwahrheit der deutschen Behauptung festgestellt, daß die Polen zur Gaskriegsführung bei Jaslo ihre Zuflucht genommen hätten. Das Interview des Times-Korrespondenten schloß mit der allzu durchsichtigen, lügenhaften Unterstellung, Staehelin befürchte, daß die ganze Angelegenheit die Vorbereitung zur Einleitung der Gaskriegsführung seitens der Deutschen darstelle.

Am 28. Oktober gab daraufhin die deutsche Presse der Weltöffentlichkeit das Gutachten des Schweizer Prof. Staehelin im Wortlaut zur Kenntnis. Damit wurde eindeutig der Beweis geliefert, daß die Meldung der Times ein Produkt von Lüge und Verleumdung war, das sich würdig in den Rahmen der britischen Lügenpropaganda einfügt.

Nunmehr hat Prof. Staehelin selbst das Wort zu den englischen Lügenmeldungen ergriffen und der Presse

folgende Erklärung

abgegeben:

„Nachdem mein Bericht über die Feststellung von Gasvergiftungen in Polen von deutschen Zeitungen veröffentlicht worden ist, sind irreführende Meldungen darüber gemacht und mir Dinge in den Mund gelegt worden, die ich nicht gesagt habe. Von den verschiedensten Seiten habe ich Anfragen erhalten, so daß ich die Interpellation im Großen Rat vom 9. November nicht abwarten kann, sondern genötigt bin, schon jetzt eine Erklärung abzugeben. Als mir die Anfrage des deutschen Auswärtigen Amtes übermittelt wurde, Verletzungen durch Kampfgase in Polen festzustellen, hielt ich mich nicht für berechtigt, ablehnend zu antworten. Ich betrachte es als Pflicht des Bürgers eines neutralen Staates, bei der Feststellung der Wahrheit mitzuhelfen, wenn er von einer kriegsführenden Partei in seiner Eigenschaft als Sachverständiger aufgefordert wird. Ich habe deshalb, nachdem ich die nötige Erlaubnis von den zuständigen Stellen erhalten hatte, den Auftrag angenommen und am 20. September in Jaslo bei neun deutschen Soldaten die sicheren Anzeichen von Erkrankungen durch Einwirkung eines Giftes aus der Gelbkreuzgruppe festgestellt. Die mir in Jaslo gemachten Angaben, daß alle Erkrankten und noch einige andere Soldaten zwölf Tage vorher durch die Explosion der gleichen Gasbombe vergiftet wurden — was ich natürlich nicht selbst festgestellt habe — paßten zur Diagnose der Vergiftung durch Gelbkreuzstoffe im engeren Sinne und zur Diagnose des Alters der Veränderung an der Haut. Meine Feststellungen sind rein medizinischer Art, und ich wurde auch nur damit beauftragt. Weitere Aeußerungen, die ich Pressevertretern gegenüber getan haben soll, sind unrichtig."

Prof. Staehelin steht also in selbstverständlicher Weise zu seinem von uns veröffentlichten Gutachten. Wir haben der neuerlichen sachlichen und eindeutigen Feststellung des Schweizer Professors nichts hinzuzufügen, wenn er insbesondere am Schluß seiner Ausführungen betont, keine irgendwie gearteten weiteren Außerungen englischen Pressevertretern gegenüber abgegeben zu haben. Es wird den Herren in England bestimmt nicht angenehm sein, durch neutralen autoritären Mund der professionellen Lüge überführt zu werden. Wir können diesen Lügenfabrikanten nur empfehlen, so fortzufahren, weil sie hierdurch am sichersten dazu beitragen, daß der englischen Presse auch der letzte Anschein von wahrheitsgetreuer Berichterstattung noch genommen wird.

Neuer Generaloberst: von Witzleben

Beförderungen in Heer und Luftwaffe

Berlin, 31. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. November 1939 befördert:

Im Heer:

zum Generaloberst den General der Infanterie von Witzleben, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2;

zu Generalleutnanten die Generalmajore Körner, Freiherr Grote, von Tiedemann, Groppe;

zu Generalmajoren die Obersten Schlieper, Körner, Meyer-Rabingen, Jaenecke;

zu Obersten die Oberstleutnante Diplom-Ingenieur Heydenreich, Püchler, Beißwänger (Walter), von Alberti, Westhoven, Kistner, Diplom-Ingenieur Müller (Gerhard), Dr. Kortum, Berger (Hanns), Hartmann (Martin), Vogt (Walter), Hennig (Philipp), von Brause.

In der Luftwaffe:

zum Generalleutnant den Generalmajor Ruggera;

zum Oberst den char. Oberst Homburg, die Oberstleutnante Dembowski, von Tippelskirch;

zum Oberst (W) den Oberstleutnant (W) Kattner.

Genuß liegt
nicht im vielen,
sondern
im „guten" Rauchen

ATIKAH 5Pf

Neue Männer in der faschistischen Regierung

„Ablösung der Wache" — Politik des Duce unverändert

Rom, 31. Oktober

Amtlich wird eine Reihe von Veränderungen in der italienischen Regierung bekanntgegeben:

Die bisherigen Unterstaatssekretär Teruzzi für Italienisch-Ostafrika, Ricci im Korporationsministerium, Riccardi für Devisenbewirtschaftung, Tassinari für Ackerbau, Host-Venturi im Verkehrsministerium, werden zu Ministern ernannt und übernehmen die Leitung der entsprechenden Ministerien.

Das Ministerium für Volksbildung übernimmt Pavolini, bisher Präsident des faschistischen Verbandes für die freien Berufe. Minister Alfieri wird unter Vorbehalt seiner Bestimmung zum Botschafter befördert.

Im Kriegsministerium treten anstelle des Unterstaatssekretärs General Pariani Marschall Graziani als Generalstabschef des Heeres und General Soddu als Unterstaatssekretär.

Im Luftfahrtministerium tritt anstelle des bisherigen Unterstaatssekretärs General Valle General Pricolo als Unterstaatssekretär und Generalstabschef der Luftfahrt.

Im Marineministerium treten keine Veränderungen ein.

Außerdem ist Parteisekretär Starace zurückgetreten. An seine Stelle tritt der Generalkonsul der Faschistischen Miliz, Muti. Starace tritt an die Stelle des bisherigen Generalstabschefs der Faschistischen Miliz, General Russo, der als Unterstaatssekretär in die Präsidialkanzlei kommt.

In unterrichteten Kreisen wird der Regierungsumbildung als die im faschistischen Regime übliche Ablösung der Wache bezeichnet, die an der bekannten Politik des Duce nichts ändern werde.

Zu den weitgehenden Umbesetzungen hoher Regierungs- und Parteistellen, erklärt die römische Presse, den zurückgetretenen Kameraden seien nach faschistischem Brauch ebenso wertvolle und tatkräftige Kameraden gefolgt. Die abgetretene Garde habe die ihr vom Duce anvertrauten Aufgaben mit voller und leidenschaftlicher Hingabe erfüllt und sei nun an neue, ebenso wichtige Posten berufen worden, was die Gewähr dafür biete, daß die unabänderlichen Richtlinien des Regimes mit eiserner Stetigkeit befolgt würden.

*

Der Nachfolger Staraces, der neue Generalsekretär der Faschistischen Partei, Ettore Muti, wurde am 22. Mai 1902 in Ravenna geboren, nahm als Freiwilliger am Weltkrieg teil und zeichnete sich später bei zahlreichen Unternehmungen der Faschistischen Partei aus, der er im November 1919 beitrat und für die er sich trotz mehrerer Verwundungen und gerichtlicher Verurteilungen leidenschaftlich einsetzte. Der neue Parteisekretär nahm als freiwilliger Fliegeroffizier am gesamten Feldzug in Ostafrika teil und ging mit den ersten italienischen Freiwilligen als Flieger nach Spanien, wo er bis zum Endsieg blieb. Nach Italien zurückgekehrt, nahm er an der Besetzung Albaniens teil und wurde am 15. August dieses Jahres zum Leiter der Faschistischen Auslandsorganisation ernannt. Ettore Muti ist Mitglied des Nationalrates der Faschistischen Partei und der faschistischen und korporativen Kammer sowie Inhaber zahlreicher italienischer und spanischer Kriegsauszeichnungen.

Der Nachfolger Alfieris, der neue Volksbildungsminister Alessandro Pavolinis, wurde am 27. September 1903 in Florenz geboren, trat noch als Student der Faschistischen Partei bei (1. Oktober 1920), beteiligte sich sofort aktiv an der Bewegung und nahm am Marsch auf Rom teil. Mehrere Jahre bekleidete er hohe Parteiämter in seiner Vaterstadt und kam 1932 in den Nationalrat der Partei. Als Kriegsfreiwilliger zeichnete er sich in Abessinien aus. Er wurde schließlich Nationalrat der faschistischen und korporativen Kammer, sowie Präsident der berufsständischen Vertretung der freien Berufe.

Der neue Corporationsminister Ricci, geboren am 1. Juni 1896 in Carrara, war Kriegsfreiwilliger während des Weltkrieges, wo er sich mehrere Auszeichnungen erwarb. Ricci war einer der ersten Vorkämpfer des Faschismus und nahm am Marsch auf Rom teil, wo er mit seiner Standarte den Duce bis nach Santa Marinella geleitete. Er organisierte und leitete verschiedene Jahre lang die faschistische Jugendorganisation Ballila bis zu deren vor etwa zwei Jahren erfolgten Ueberführung in die Jugend des Liktorienbündels. Er war Staatssekretär im Erziehungsministerium und dann im Corporationsministerium, wo er jetzt zum Minister aufgerückt ist.

Der neue Staatssekretär im Kriegsministerium General Ubaldu Soddu wurde am 22. Juli 1883 in Salerno geboren und ergriff die militärische Laufbahn. Während des Weltkrieges zeichnete er sich als Brigadegeneral aus und leitete späterhin verschiedene Kriegsschulen. Vor seiner Ernennung zum Divisionsgeneral war er Kabinettschef im Kriegsministerium. Zuletzt war General Soddu als Kommandierender General stellvertretender Generalstabschef des Heeres.

Der neue Generalstabschef und Unterstaatssekretär der italienischen Luftwaffe Pricolo wurde im Januar 1891 in Grumento bei Potenza geboren und widmete sich gleichfalls der militärischen Laufbahn. Im Weltkrieg zeichnete er sich vor allem bei der Führung von Luftschiffen aus, um später ganz zu dieser Waffe überzugehen. 1932 wurde er stellvertretender Generalstabschef der italienischen Luftwaffe.

Vier feindliche Flugzeuge abgeschossen

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 31. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald schwache Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. An den übrigen Teilen der Front keine besonderen Ereignisse.

Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Schicksal der Deutschen in den Kolonien

Keine südafrikanischen Truppen nach Europa

Berlin, 31. Oktober

In einem Ueberblick über das Schicksal der Deutschen in unseren Kolonien berichtet die „Kolonialpost", das amtliche Organ des Deutschen Kolonial-Kriegerbundes, daß in Deutsch-Südwestafrika etwa hundert unserer Volksgenossen auf Veranlassung von Smuts festgesetzt worden sind, darunter der Führer des Deutschen Bundes. Im übrigen ist zu spüren, daß die Herrschaft der englandfreundlichen Partei in der Union sehr schwach ist und den neutralen und rechtlich denkenden Teil der Männer um Hertzog und Malan nicht ausschalten kann.

Diese haben auch erreicht, daß eine Absendung von südafrikanischen Truppen nach Europa abgelehnt worden ist, zu welchem Zweck die Ausreise von Südafrikanern aus der Union ohne besondere Erlaubnis verboten wurde. Engländern aus anderen Teilen des Empire ist es gesetzlich untersagt, sich aus dem Gebiet der Union für Kriegsdienste zu melden oder anwerben zu lassen.

In Deutsch-Ostafrika sind alle Männer in verschiedenen Lagern interniert. Etwa 15 konnten nach Portugiesisch-Ost entkommen. Das Verhalten der Eingeborenen den Deutschen gegenüber ist musterhaft in bezug auf Anhänglichkeit und Hilfsbereitschaft. Was Kamerun betrifft, so sind im französisch verwalteten Teil sämtliche Deutsche interniert, im britisch verwalteten sind die Deutschen bis auf 61 Männer, die auf spanisches Gebiet entkommen konnten, auf den Pflanzungen. Das Internationale Rote Kreuz in Genf vermittelt Briefe an Internierte.

Britischer General für die Luftwaffen der Alliierten

Mailand, 31. Oktober

Wie der „Corriere della Sera" aus London erfährt, wird die französische und die britische Luftwaffe in Frankreich bei Beginn des eigentlichen Luftkrieges einem britischen General unterstellt, der die gleichen Befugnisse und Vorrechte erhalten soll wie Gamelin.

*

Der militärische Mitarbeiter der „Politika" meint, daß Frankreich allein keine Initiative ergreifen wolle. In den beiden ersten Weltkriegsjahren hätte es nämlich fast allein die ganze Last an der Westfront tragen müssen und sie mit blutigen Opfern bezahlt. Frankreich wünsche keine Wiederholung dieser Verhältnisse und verhalte sich solange defensiv, bis eine genügende Zahl englischer Divisionen an der Front sei.

Aenderung der Feldpostanschrift

Keine Angabe der Postsammelstelle mehr

Berlin, 31. Oktober.

Mit dem 1. November 1939 fällt in der Feldpostanschrift die Angabe einer Postsammelstelle grundsätzlich fort. Die Anschrift enthält demnach grundsätzlich nur noch Dienstgrad, Vor- und Zunahme und Feldpostnummer.

(Beispiel): An den Soldaten (Gefreiten, Leutnant) Franz Müller, Feldpostnummer 13 875. (Diese Nummer ist nur ein Beispiel).

Die bisherigen Feldpostnummern bleiben weiterhin bestehen, soweit nicht durch den betreffenden Soldaten die Aenderung einer Feldpostnummer mitgeteilt wird.

Auf eine englische Mine gelaufen

London, 31. Oktober.

Infolge einer Explosion ist der finnische Dampfer „Juno" aus Helsinki am Montag innerhalb von 10 Minuten in der Nordsee gesunken. Er dürfte einer englischen Mine zum Opfer gefallen sein. Ein Teil der Mannschaft, 24 Personen, darunter 5 Stewardessen, begab sich in das Rettungsboot, während zahlreiche andere ohne weiteres ins Wasser sprangen und 20 Minuten schwammen, bis sie von dem norwegischen Dampfer „Mimosa" an Bord genommen wurden. Auch die Insassen des Rettungsbootes wurden von dem norwegischen Schiff aufgenommen. 19 Ueberlebende wurden an der britischen Ostküste an Land gebracht. Neun von ihnen mußten infolge leichterer Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Im Siebenbürgischen Erzgebirge verursachten Regengüsse und Stürme schwere Schäden durch Ueberschwemmungen und Verkehrsunterbrechungen.

Wahrhaft heldenhafte Leistungen / Dafür erhielten sie das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Generalleutnant Olbricht

Kommandeur einer Infanteriedivision

Generalleutnant Olbricht hat durch sein blitzschnelles Zupacken und seinen schonungslosen persönlichen Einsatz mehrfach Entscheidungen eingeleitet und erzwungen, die für die Armee des Generaloberst Blaskowitz weitgehende Folgen hatten.

Eine infanteristische Glanzleistung war der kühne Handstreich gegen die Warthe-Brücken bei dem Städtchen Warta, der so überfallartig erfolgte, daß den Polen keine Zeit mehr blieb, diese wichtigen Flußübergänge zu sprengen. Am 4. September hatten sächsische Truppen nach kurzem Kampf das Städtchen Warta genommen. Oestlich von Warta zog sich die mehrere Kilometer breite Niederung der Warthe mit fünf Flußarmen entlang, ein Gelände, das für den Gegner zur hartnäckigen Verteidigung wie geschaffen war. Aber Generalleutnant Olbricht war entschlossen, dem Feind keine Zeit zu lassen, um sich zu neuem Widerstand zu setzen. Persönlich eilte er nach vorn, um den Angriff an Ort und Stelle zu leiten. Auf dem Marktplatz in Wartha überholte er die vorderste Infanteriespitze und fuhr allein mit seinem ersten Generalstabsoffizier bis zur ersten Warthe-Brücke am Ostrand vor, die er unbesetzt und unzerstört fand. Unverzüglich schickte der Kommandeur seinen Generalstabsoffizier zurück, um schnellstens Verstärkungen heranzuholen. Im Laufschritt eilten die ersten rasch zusammengerafften Gruppen heran, die sofort die erste Brücke nahmen und sicherten und dann unter einem nun einsetzenden heftigen MG-Feuer unter Führung ihres Divisionskommandeurs mit beispiellosem Schneid an zwei weiteren Stellen den Flußübergang erzwangen. Inzwischen war der Kommandeur des vordersten Regiments mit weiteren Verstärkungen eingetroffen, um auf Befehl des Divisionskommandeurs auch die beiden letzten Flußübergänge im Handstreich zu nehmen.

Inzwischen hatte sich der Widerstand der Polen verstärkt, vor allem hinter der letzten Brücke, deren Schutz mehrere feindliche Panzer übernommen hatten. Da jagte unter Führung eines Unteroffiziers in einer tollen Staubfahne eine Pak im Hundertkilometertempo über die Brücke vor, protzte in heftigstem feindlichen Feuer ab und schon fegten seine ersten Granaten mit sichtbarer Wirkung gegen die feindlichen Panzer. Mit dem gleichen Schneid brauste ein deutscher Panzerspähwagen unter Führung des Wachtmeisters Nieschalk vor, dem sich der Pionierleutnant Grelle angeschlossen hatte. Während die Infanterie in der inzwischen hereingebrochenen Abenddämmerung mehrere polnische Angriffe im Nahkampf abschlug, konnten die Pioniere die an den Brücken bereits angebrachten Sprengkörper unschädlich machen.

Durch diesen kühnen Handstreich hatte General Olbricht der Armee den Weg über die Warthe geöffnet und den hier eingesetzten Truppen tagelange und zweifellos sehr verlustreiche Kämpfe erspart, die unausbleiblich gewesen wären, wenn die Polen in letzter Stunde noch die fünf Warthe-Brücken hätten sprengen können.

Mit dem gleichen Schwung führte General Olbricht am 9. September einen Handstreich gegen Lowicz durch, um hier die Bzura-Brücke in die Hand zu bekommen und dem bereits umfaßten Gegner den Weg nach Süden zu sperren. Nachdem General Olbricht seine Infanterie auf allen irgendwie erreichbaren Fahrzeugen behelfsmäßig motorisiert hatte, brauste er mit seiner Truppe nach Lowicz hinein, wo sein Ueberfall eine tolle Panik auslöste. Auf dem Bahnhof wurden die Besatzungen mehrerer feindlicher Truppentransportzüge regelrecht „verhaftet". Der schönste Erfolg dieses Ueberfalles aber war die Befreiung von 2800 verschleppten Volksdeutschen, denen somit das Schicksal ihrer Bromberger Volksgenossen erspart blieb.

Bei Lowicz wie bei Sochaczew sperrte die Division Olbricht drei Tage lang weit vor der Masse der Armee die Bzura-Uebergänge und hielt sie in ungemein schweren Kämpfen gegen alle polnischen Durchbruchsversuche.

An dem beispiellosen Erfolg der Vernichtungsschlacht im Weichselbogen hat die Division Olbricht damit einen wesentlichen Anteil. „Das persönliche Verdienst", so äußerte Generalleutnant Olbricht, „tritt völlig zurück hinter den einzigartigen Leistungen meiner Truppenführer und meiner Truppen, die wahrhaft heldenhafte Leistungen vollbracht haben."

Generalleutnant von Briesen

Kommandeur einer Infanteriedivision

Die Armee des Generaloberst Blaskowitz bewegte sich gestaffelt gegen Warschau, um die Flanke der Armee von Reichenau zu decken. Verzweifelt versuchten die Polen, sich der drohenden Umzingelung zu entziehen. Während die deutsche Armeeführung den Gegner auf dem Rückzug vermutete, machten vier polnische Divisionen und mehrere Kavalleriebrigaden plötzlich einen Durchbruchsversuch; er trifft in voller Stärke auf eine einzige deutsche Division, die unter dem Befehl des Generalleutnants von Briesen steht.

Starke polnische Kräfte, und zwar mehrere Batterien, Schwadronen und Kampfwaffenverbände sind im Raume Bielawy-Piatek-Lesjyca bereits „durchgesickert". Bei Lesjyca befindet sich ein Infanterieregiment der Division in schwerem Kampf. Zwischen diesem Regiment und der übrigen Division klafft eine Lücke von 10 km Breite, durch die die Polen durchzubrechen versuchen. Hier liegt am 9. September der Schwerpunkt des polnischen Angriffs, der sich im Laufe des Tages bis Piatek ausdehnt, wo sich Generalleutnant von Briesen mit seinem Stabe aufhält.

Auch die Nacht bringt schwere Angriffe des Gegners. Ueberläufer melden, daß sich die Polen bereits in der Flanke und im Rücken der Division befinden. Generalleutnant von Briesen entschließt sich daher zu einem Gegenangriff, um die Teile der Division wieder zu vereinen. Bei Lesjyca steht das erwähnte Infanterieregiment weiter in schwerem Kampf mit dem Gegner, der schon mit starken Kräften die Bzura überschritten hat. Es gelingt dem Regiment, den Feind wieder an den Fluß zurückzuwerfen, während es in der Stadt Lesjyca selbst zu schweren Straßenkämpfen kommt. Gegen Abend muß sich das Regiment, das mindestens anderthalb Divisionen vor sich hat, 7 km südlich der Stadt zurückziehen, da ihm die Munition ausgeht.

Generalleutnant von Briesen hat den Angriff auf 5 Uhr befohlen, da Ueberläufer mit der Nachricht gekommen sind, daß am Vormittag die Polen in Stärke von drei Divisionen angreifen wollen. Er selbst hat dem Gegner nur fünf Bataillone entgegenzustellen. Der deutsche Angriff richtet sich zunächst gegen Westen, er muß jedoch bald abgeblasen werden, da die Division Front nach Norden und Nordwesten machen muß, um hier den weitaus überlegenen Gegner abzuwehren.

Generalleutnant von Briesen wird schon zu Beginn des Angriffs durch ein Sprengstück am rechten Unterarm verwundet. Er läßt sich nur einen Notverband anlegen und bleibt bis mittags 1 Uhr auf dem Kampffeld. Erst als er den Eindruck hat, daß die Schlacht steht, daß die Division den Angriff der überlegenen polnischen Truppen halten wird, bis die notwendige Verstärkung herangekommen ist, begibt er sich in ein Lazarett, um sich verbinden zu lassen.

Der Führer hat das tapfere Standhalten der Division und das beispielhafte Verhalten des Divisionskommandeurs in seiner Reichstagsrede am 6. Oktober gewürdigt.

Generalleutnant von Briesen, der am 3. Mai 1883 geboren wurde, ist der Sohn des im November 1914 bei Brzeziny gefallenen Generals der Infanterie von Briesen; er trat 1904 in das Gardegrenadierregiment 2 ein, nahm am Weltkrieg als Adjutant und später im Generalstab Stellungen ein. Am 1. April 1931 trat er als Oberstleutnant wieder in die Wehrmacht ein, nachdem er 1920 aus dem Heeresdienst ausgeschieden war, sich inzwischen aber um Aufstellung und Ausbildung des Grenzschutzes an der Ostgrenze Pommerns verdient gemacht hatte.